

# Hilfe für ein fast vergessenes Land

Studentin aus Höfen fördert Internat in Nepal

**HÖFEN / LUBRA – Mit der Redensart „Aus den Augen, aus dem Sinn“ kann Amrei Vogel, ursprünglich aus Höfen bei Baudenbach, wohl nicht viel anfangen: Seit den Erdbeben im April und Mai 2015 hat man zwar nicht mehr viel über die Lage in Nepal gehört, doch die Folgen des Bebens sind auch nach über eineinhalb Jahren noch zu spüren, die Aufräumarbeiten längst nicht getan. Mit ihrem Projekt – der Förderung und Entwicklung des Chaisey Kengtse Internats in Lubra – versucht Amrei Vogel, den Kindern und Dorfbewohnern so viel Normalität wie möglich und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu geben.**

„Ein Stück weit Zufall, ein Stück weit kindheitliche Prägung“, erklärt die 25-jährige Amrei Vogel der FLZ auf die Frage, weshalb sie ausgerechnet in Nepal Entwicklungshilfe leistet. Geboren und aufgewachsen ist sie in Höfen bei Baudenbach, mittlerweile ist ihr Hauptwohnsitz in Berlin, wo sie Sprache, Geschichte und Kultur des tibetischen Kulturkreises studiert. Durch ihr Bachelor-Studium Kulturwissenschaft in Koblenz lernte Amrei Vogel schon, „wie man auf andere Kulturen zugeht, wie Entwicklungshilfe zu bewerten ist und wie Geld dafür gesammelt wird.“

**Begeisterung für Südasien in Kindheit verankert**

Das Interesse am südasiatischen Raum ist wohl auch ihren Eltern geschuldet, die ein privates Seminarhaus für Meditation und Buddhismus in Höfen betreiben. Dorthin kommt jedes Jahr ein Abt aus Kathmandu, um zu lehren. Reiselustig und voller Tatendrang fragte Amrei Vogel ihn im Sommer vor zwei Jahren: „Khenpo (=Abt auf tibetisch), hast du Arbeit für mich?“ Dieser antwortete, sie solle doch einfach mal vorbeikommen und von November 2014 bis Mai 2015 stand dann die erste Nepalreise auf dem Programm.

Ihre erste Station sei in der Provinz Mustang im Örtchen Lubra gewesen, wo sie ihre erste Volontärsstelle innehatte, sagt sie. Einsatzort war eine Schule, wo die Studentin „unterrichtet, Kinder in der Freizeit betreut und die Organisation des Internats kennengelernt“ hat. Im April 2015 kam Amrei Vogel in das kleine

Dorf Badalgaun, ungefähr zwei Autostunden von der Hauptstadt Kathmandu entfernt, um durch ein weiteres Volontariat Erfahrungen zu sammeln. Zu diesem Zeitpunkt ahnte sie allerdings noch nicht, dass sie dieses nie antreten würde. Denn in der Mittagszeit des 25. April ereignete sich ein Erdbeben, dessen Epizentrum ungefähr 80 Kilometer nordwestlich von Kathmandu lag. In dessen Folge wurden zahlreiche Häuser in und um die Hauptstadt zerstört und Tausende Menschen kamen ums Leben.

**Leben hat einen hohen Stellenwert bekommen**

Das Dorf Badalgaun, in dem sich Vogel befand, wurde komplett zerstört, getötet wurde glücklicherweise niemand, doch das Leben an sich habe durch dieses einschneidende Erlebnis für sie einen hohen Stellenwert bekommen, meint sie rückblickend. Statt lange auf Hilfe zu warten, ergriff die 25-Jährige mit Hilfe ihres Gastvaters selbst die Initiative, machte Fotos von den Ausmaßen der Katastrophe, schickte Lageberichte an deutsche Hilfsorganisationen und fuhr mehrmals per Anhalter nach Kathmandu, um Medikamente für die einheimische Bevölkerung aufzutreiben. Gefasst, konzentriert auf den Zusammenhalt und immer mit dem Verlangen zu helfen, erklärte sie sich aufgrund der hohen Analphabetenquote sogar bereit, die Arznei zu verabreichen und schrieb vereinfachte, englische Versionen der Beipackzettel, damit die Menschen sich nach ihrer Abreise gegebenenfalls selbst versorgen konnten.

Doch warum bleibt eine junge Frau in solch einer Krisensituation in einem fremden Land, fernab von Freunden und Familie, die sie darum bitten, nach Hause zu kommen? „Es war ein Privileg, dass ich heimfliegen kann in eine heile Welt, doch angesichts des Elends dort wollte ich keinen Gebrauch davon machen.“ Die Dorfgemeinschaft habe sie außerdem so gut aufgenommen, erzählt Amrei Vogel mit ruhiger Stimme, dass sie ein wenig von dieser Gastfreundlichkeit zurückgeben wollte. Zwei Wochen nach dem zweiten großen Beben im Mai brach sie ihre Reise auf Drängen ihrer Familie und körperlicher Erschöpfung dann



Zerstört und unbewohnbar war nach dem Beben eines der beiden Internatshäuser, die auf 3000 Metern Höhe liegen (oben). Durch Spenden und die Arbeitskraft der Ortsansässigen wurde das Gebäude 2015 wieder aufgebaut (rechts unten). Möglich wurde dies auch dank Amrei Vogel (links unten).  
Fotos: Nico Christgau (1), Amrei Vogel

doch vorzeitig ab – geplant war, dass sie erst im Juni wieder nach Deutschland fliegen sollte.

Im April und von September bis November 2016 war die gebürtige Höfenerin dann weitere Male in Nepal, um dort an der Förderung des Chaisey Kengtse Internats in Lubra, Ort ihres ersten Volontariats, mitzuwirken. Fleißige Hände und viele Spenden hatten schon 2015 dafür gesorgt, dass das beim Erdbeben teilweise zerstörte Internat wieder steht.

**Neuer Jahresplan und mehr Zusammenarbeit**

Doch damit nicht genug: Im Namen der Yungdrung Bön-Stiftung, die zudem noch andere Projekte in Indien und Nepal betreibt und in Seehausen in Oberbayern ansässig ist, forderte Amrei Vogel mehr Zusammenarbeit zwischen den ver-

schiedenen Hilfsorganisationen und erstellte einen Jahresplan, dessen Ziele sowohl bauliche als auch strukturelle Maßnahmen beinhalten. In den Jahren 2017 und 2018 werden deshalb drei Lehrer fortgebildet und zwei Gebäude errichtet, damit den 76 Kindern eine ordentliche Ausbildung geboten wird und die Lebensumstände der Schülerinnen und Schüler nachhaltig verbessert werden.

**Hilfe vom Ministerium für Entwicklung**

Dafür hatte die Studentin sogar einen Antrag beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gestellt, der mittlerweile genehmigt wurde. Das BMZ übernimmt nun in den nächsten beiden Jahren einen 75-prozentigen Anteil der Kosten. Im

Vorfeld hatte die 25-Jährige persönlichen Kontakt mit Lehrern, Schülern und Dorfbewohnern gehabt. Sie stehe auch in Deutschland über soziale Netzwerke ständig in Verbindung mit den Nepalesen in Lubra, erzählt sie. Ganz wichtig sei ihr daher, dass die Pläne, die sie für das Dorf entwickelt hat, als „eine Antwort auf die Bedürfnisse und Wünsche der dortigen Bevölkerung“ gesehen werden. An Nepal schätzt Amrei Vogel, dass sie dort mittlerweile enge Freunde habe, die Offenheit der Menschen und den Alltag, der „vielleicht lebendiger“ wirke. Im nächsten Jahr reist die Entwicklungshelferin wieder nach Lubra. Ihr langfristiges Ziel ist klar definiert: „Ich möchte eine Stetigkeit in das Dorf und das Internat bringen.“  
NICO CHRISTGAU